

Haus:
Veber, Stefan (Hg.)
Theorien der Medien.

Mustar 2003

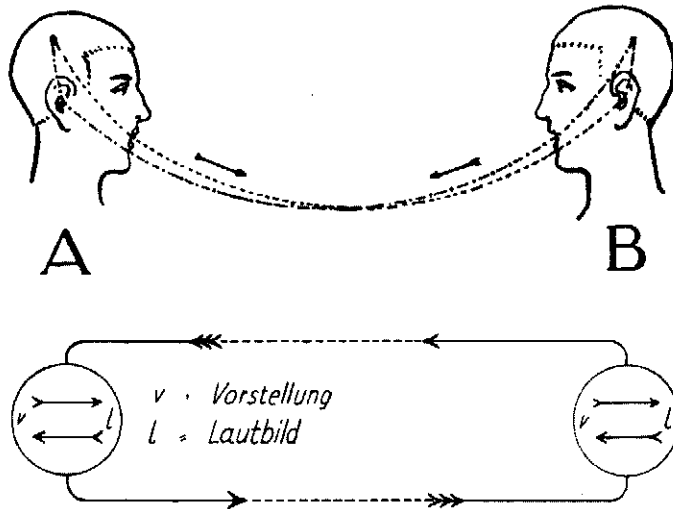
2.4 Zeichentheorien der Medien

Gloria Withalm

Semiotik in Kontrast zur technischen Kommunikationstheorie

Nahezu in jedem einführenden Werk, Lexikonartikel oder Handbuch zu Kommunikations- und Medienwissenschaften wird das Modell von Shannon und Weaver aus dem Jahre 1949 abgebildet und seine beschränkte Reichweite diskutiert. Mehr als 30 Jahre vorher wurde aber bereits einmal eine Visualisierung der Kommunikation publiziert, die genau jene Aspekte abbildet, die bei einem Modell der eindirektionalen technischen Signalübermittlung fehlen: die *semantische* oder Bedeutungsdimension, die *pragmatische* Dimension (also die aktive Produktion und Rezeption dessen, was übermittelt wird) und die *dialogische* Situation. Gemeint ist der *Redekreislauf* des Schweizer Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure (1916/1967, 14).

Der Redekreislauf von Ferdinand de Saussure



(Quelle: Saussure 1916/1967, 14)

Kommunikation ist neben Signifikation und Kognition eines der zentralen Untersuchungsobjekte der Semiotik/Semiologie. Seit ihren Anfängen als Disziplin vor über 100 Jahren hat sich die Semiotik – die *Lehre oder Theorie von den Zeichen* – daher auch als Wissenschaft von Kommunikation und Medien verstanden, und von beiden Gründervätern gibt es Aussagen zum Stellenwert der Semiotik im Verhältnis zu anderen Disziplinen:

»It has never been in my power to study anything, – mathematics, ethics, metaphysics, gravitation, thermodynamics, optics, chemistry, comparative anatomy, astronomy, psychology, phonetics, economics, the history of science, whist, men and women, wine, metrology, except as a study of semeiotic.« (Peirce 1977, 85)

»Die Sprache ist ein System von Zeichen, die Ideen ausdrücken und insofern der Schrift, dem Taubstummenalphabet, symbolischen Riten, Höflichkeitsformen, militärischen Signalen usw. usw. vergleichbar. Man kann sich also eine Wissenschaft vorstellen, *welche das Leben der Zeichen im sozialen Leben untersucht* [...]; wir werden sie Semeologie (von griechisch semeion, ›Zeichen‹) nennen. Sie würde uns lehren, worin die Zeichen bestehen und welche Gesetze sie bestimmen.« (Saussure 1916/1967, 19)

Zentrale Begriffe, Konzepte, Theorie- und Analysemodelle in den Kommunikations- und Medienwissenschaften haben ihren Ursprung in semiotischer Theoriebildung, die Vielfalt der semiotisch fundierten Ansätze in der Medienwissenschaft ist ein Spiegel der Vielfalt von Modellen, Richtungen und Schulen, die heute unter dem gemeinsamen Label Semiotik zusammengefasst werden.

Semiotik ist die Lehre von den Zeichen

Saussure und Peirce als wichtigste Gründerväter

2.4.1 Kurze Geschichte der Zeichentheorien

Beide Begriffe, ›Semiotik‹ und ›Semiologie‹, wurden Jahrzehnte sowohl synonym verwendet als auch zur Unterscheidung der beiden Haupttraditionen: *Semiologie* für die europäisch-linguistische Ausprägung und *Semiotik* für die amerikanisch-philosophische Richtung. Mit der Gründung der International Association for Semiotic Studies – Association Internationale de Sémiotique 1969 in Paris hat sich trotz weiterer Versuche einer terminologischen Differenzierung der Begriff Semiotik durchgesetzt. Beide Begriffe

Semiologie und Semiotik

gehen auf griechische Wörter für Zeichen zurück (*semeion* bzw. *sema*); in der griechischen Antike liegen auch die Anfänge der europäischen Auseinandersetzung mit jenen Fragen, die heute von der Semiotik untersucht werden.

In der Geschichtsschreibung der Semiotik ist daher zwischen Semiotik als Disziplin, semiotischen Fragestellungen und Untersuchungen, impliziten und expliziten Theorienansätzen sowie Analysen von Zeichenprozessen zu unterscheiden. Die Geschichte der Semiotik im Sinne von Thematisierung und Theoriebildung ist über weite Strecken identisch mit der Geschichte jener Bereiche der Philosophie, die sich mit der Sprache, der Natur der Zeichen, mit Fragen von Kognition und Repräsentation beschäftigen. Theorien über das Zeichen finden sich von der Antike bis ins 19. Jahrhundert in Texten zur Poetik, Hermeneutik, Rhetorik, Grammatik, Logik, Ästhetik, aber auch Medizin.

Obgleich der Begriff bereits im 17. Jahrhundert auftaucht, beginnt Semiotik im heutigen Sinne im ausgehenden 19. Jahrhundert. Als Hauptbegründer gilt Charles Sanders Peirce¹. Für Peirce ist Semiotik die allgemeinste Wissenschaft, die Grundlage des Denkens, denn »all thought is in signs« (Peirce CP 5.253). Im Mittelpunkt steht aber nicht das Zeichen, sondern die *Semiose*, der *Zeichenprozess*: »Semiotics is the doctrine of the essential nature and fundamental varieties of possible semiosis.« (Peirce CP 5.488) Charles William Morris (1901-1979) beschäftigt sich mit dem Zeichenverhalten. Er verbindet Pragmatismus (sowie Empirismus und Logischen Positivismus) mit dem Behaviorismus von George H. Mead. Ausgehend von den Dimensionen des Zeichens im Zeichenprozess umfasst Semiotik drei Teildisziplinen: *Syntaktik*, *Semantik* und *Pragmatik*.

¹ Amerikanischer Philosoph des Pragmatismus, Logiker, Naturwissenschaftler (1839-1914; der Name wird wie das englische Wort »pierce« ausgesprochen, nicht wie »pierce«). Sein umfangreiches Werk ist noch immer nicht vollständig publiziert. Als Hauptquelle lagen – abgesehen von wenigen Einzelpublikationen – über Jahrzehnte nur die Textfragmente in den acht Bänden der *Collected Papers* vor (Peirce 1931-58; zitiert als CP Band-Nr. Paragraph), in den sechziger Jahren folgte eine Microfilm-Ausgabe der Manuskripte (Peirce 1961-66; zitiert als MS #), seit 1982 publiziert das Peirce Edition Project eine kritische Gesamtausgabe (Peirce 1982 ff.).

Nahezu zeitgleich mit Peirce entwickelt Ferdinand de Saussure² in Genf die moderne Sprachwissenschaft als Teil einer umfassenden Semiologie. Sein zweigliedriges Zeichenmodell war in Europa einflussreicher als das dreigliedrige Semiosemodell von Peirce, es wirkt bis in den Strukturalismus und Poststrukturalismus (Claude Lévi-Strauss, Jacques Lacan bis hin zu Jacques Derrida → 2.10 Poststrukturalistische Medientheorien). Zahlreiche Personen, die wichtige Beiträge zur Semiotik lieferten, können hier nur erwähnt werden: Victoria Lady Welby (*Significs*), Ernst Cassirer, Louis Hjelmslev (*Glossematik*; Ausdrucksebene und Inhaltsebene des Zeichens), Karl Bühler (Organon-Modell der Sprache), Prager Strukturalismus (Jan Mukařovsky), Roman Jakobson (kommunikative Funktionen), Roland Barthes, Michel Foucault, Moskau-Tartu-Schule der Kultursemiotik (Juri M. Lotman, Vjačeslav Vs. Ivanov), Algirdas J. Greimas (Pariser Schule; semiotisches Viereck, Aktantenmodell), Umberto Eco (Codetheorie), Ferruccio Rossi-Landi (Homologie von materieller und Zeichenproduktion, Rolle der Zeichen in der gesellschaftlichen Reproduktion). Abgesehen von den Textwissenschaften, die ohne Semiotik nicht mehr denkbar wären, gibt es auch eine entwickelte *Biosemiotik* und Berührungspunkte zu den kognitiven Wissenschaften.

Weitere Vertreter
der Semiotik

Spektrum
von Kultur- bis
Biosemiotik

2.4.2 Grundbegriffe, Konzepte und Modelle der Zeichentheorien

Eine Vielzahl von zeichentheoretischen Begriffen gehört heute zum selbstverständlichen terminologischen Repertoire der Kommunikations- und Medienwissenschaften. Bereits innerhalb der Semiotik können jedoch Begriffe nicht beliebig übertragen werden, ihre je spezifische Geschichte, Definition, Reichweite und Tragfähigkeit ist an einen theoretischen Rahmen gebunden, der gerade bei der

² (1857-1913). 1916 werden zwei Studentenmitschriften seiner drei Vorlesungen (1907-11) *Cours de linguistique générale* veröffentlicht, Jahrzehnte später erschienen kritische Ausgaben (Mauro 1974, Engler 1968-74); erst in den neunziger Jahren werden Schriften aus seinem Nachlass publiziert (Saussure 1997) und der *Cours* durch andere Mitschriften erweitert (Komatsu/Harris 1993, 1996 und 1997).

Zeichen ist
eine Relation
von Elementen

vom ursprünglichen Kontext abgelösten Verwendung mitbedacht werden muss.³

Semiotik ist die Lehre von den Zeichen und Zeichenprozessen, somit ist *Zeichen* einer der wichtigsten Begriffe. Im Gegensatz zum alltagssprachlichen Zeichenbegriff (Verkehrszeichen) ist das Zeichen in allen Modellen, so verschieden sie auch sind, *immer* eine *Relation* von Elementen, es ist keine Entität, es ist nicht natürlich vorhanden und wird im Zeichenprozess erst konstituiert. In einer ersten Annäherung kann das Zeichen als Relation des *renvoi* (des Verweises) gesehen werden – etwas (ein Zeichenträger) steht für etwas anderes, *aliquid stat pro aliquo* (vgl. Jakobson 1979, 16). Ein Zeichenträger steht nie allein, sondern immer in Beziehung zu anderen Zeichenträgern, diese Dimension wird in der *Syntaktik* untersucht; ein Zeichen steht für etwas anderes – jene Dimension, mit der sich die *Semantik* beschäftigt; Zeichen werden produziert, rezipiert, interpretiert – das Aufgabenfeld der *Pragmatik* (vgl. Morris 1938/1972, 26 f.).

Saussure:
zweigliedriges
(dyadisches)
Zeichenmodell

Im Wesentlichen kann zwischen *dyadischen* und *triadischen* Konzepten unterschieden werden. Ferdinand de Saussure entwickelte ein zweigliedriges Modell des sprachlichen Zeichens, dessen Elemente *rein mental* sind, es »vereinigt in sich nicht einen Namen und eine Sache, sondern eine Vorstellung und ein Lautbild« (Saussure 1916/1967, 77). Zur Präzisierung der Verbindung zwischen den beiden im *Zeichen* nennt er das Lautbild *signifiant* (*Signifikant, Bezeichnendes*) und die Vorstellung *signifié* (*Signifikat, Bezeichnetes*) (Saussure 1916/1967, 78 f.). Im sprachlichen Zeichen ist die Verbindung zwischen Signifikant und Signifikat *arbiträr* (*beliebig, nichtmotiviert*). Das Saussure'sche Zeichenmodell kennt weder einen materiellen Zeichenträger noch einen Referenten (also das, worauf verwiesen wird). Mit der Verbreitung des dyadischen Modells finden sich jedoch auch Konzepte, die den Signifikanten als Zeichenträger sehen (z. B. bei Roman Jakobson).

Peirce: dreigliedriges
(triadisches)
Semiosemodell

Charles S. Peirce geht von einer triadischen Relation aus, einer »triple connection of *sign, thing signified, cognition produced in the mind*« (Peirce CP 1.372). Ein Zeichen (*sign* oder *representamen*) ist

etwas, das für etwas anderes steht (*object*) und als solches von jemandem verstanden wird:

»A sign, or *representamen*, is something which stands to somebody for something in some respect or capacity. It addresses somebody, that is, creates in the mind of that person an equivalent sign, or perhaps a more developed sign. That sign which it creates I call the *interpretant* of the first sign. The sign stands for something, its *object*.« (Peirce CP 2.228)

Obwohl der Mensch hier konstitutiv eingeführt ist – »nothing is a sign unless it is interpreted as a sign« (Peirce CP 2.172) –, darf der *Interpretant* nicht mit der interpretierenden Person verwechselt werden, er ist vielmehr die Wirkung des Zeichens in ihrem Denken oder Fühlen. Peirce gibt hier keine Definitionen des Zeichens, sondern beschäftigt sich mit der *Semiose*, dem *Zeichenprozess*:

»But by »semiosis« I mean, on the contrary, an action, or influence, which is, or involves, a cooperation of *three* subjects, such as a sign, its object, and its interpretant, this tri-relative influence not being in any way resolvable into actions between pairs.« (Peirce CP 5.484)

Die Grundlage der Peirce'schen Semiotik bilden die drei Universalkategorien aller Phänomene: *Erstheit* als Kategorie der reinen *Qualität* oder Möglichkeit; *Zweitheit* als Kategorie der *Relation*, Reaktion (Ursache-Wirkung); *Drittheit* als Kategorie der *Gesetzmäßigkeit*, *Repräsentation*, Kommunikation, Semiose. Die drei Korrelate der Semiose sind in ihren Bezügen zueinander (Zeichen- oder Mittelbezug, Objektbezug, Interpretantenbezug) jeweils in *Trichotomien* zu beschreiben, die auf den drei Kategorien beruhen. Die bekannteste Trichotomie, die weit über die Peirce'sche Semiotik hinaus Eingang in Analysen gefunden hat, ist jene des Zeichens in Bezug auf sein Objekt: *Ikon*, *Index* und *Symbol*. *Ikons* repräsentieren ein Objekt über gemeinsame Merkmale, »by its similarity« (Peirce CP 2.276). Zu den *Ikons* zählen neben den Bildern auch Diagramme und Metaphern. Bei *Indices* besteht eine direkte Relation zwischen Objekt und Zeichen (Kausalität, Kontiguität, Teil-Ganzes; vgl. Peirce CP 2.299 f.), Beispiele wären Rauch für Feuer (»natürliche« Zeichen), Fußspuren, Thermometer, Richtungspeil.

Zeichen – Objekt –
Interpretant

Fokus von Peirce
auf Semiose

Trichotomie von
Ikon, Index und
Symbol

³ Für eine detaillierte Diskussion von zentralen Begriffen und ihrer je unterschiedlichen Definition in den semiotischen Theorien vgl. das Kapitel III (Zeichen und System) in Nöth (1985/2000, 131-226).

Das Peirce'sche *Symbol*⁴ ist ein Zeichen, das mit seinem Objekt ausschließlich durch eine Idee, Konventionalität, Gesetzmäßigkeit verbunden ist, wie z. B. in der Sprache: »All words, sentences, books and other conventional signs are symbols.« (Peirce CP 2.292) Beim Symbol ist die Beziehung somit arbiträr, bei Ikon und Index motiviert. Es ist jedoch zu beachten, dass es sich bei den Trichotomieklassen um Konzepte handelt, die in der Wirklichkeit kaum je rein anzutreffen sind.

An und mit beiden Modellen – dem dyadischen und dem triadischen – wurde weiter gearbeitet, sie wurden erweitert und modifiziert, Begriffe wurden neu eingeführt oder differenziert. So taucht auch bei einigen Theoretikern der *Signal*-Begriff auf, allerdings in sehr genau und eng definierten Zusammenhängen, die hier im Detail nicht erläutert werden können. Generell gilt jedoch, dass Signal in keinem Fall mit Zeichen gleichgesetzt werden darf.

Obwohl *Zeichensystem* begriffsgeschichtlich aus der dyadisch-strukturalen Tradition stammt (bereits Saussure nennt in seiner zitierten Sicht der Semiologie neben der Sprache andere Systeme von Zeichen), wird er heute auch außerhalb dieses Kontextes verwendet. Der Begriff wird häufig mit *Code* bzw. *Kode* synonym gesetzt, für einige Theoretiker bleibt *Code* den Regeln zur Korrelation von Elementen aus zwei verschiedenen Systemen vorbehalten. Als weitere terminologische Varianten finden sich *Zeichenrepertoire* (wobei hier auf die Unterscheidung zwischen individuellen Zeichenvorräten der Kommunikationspartner in einigen Kommunikationsmodellen und der systemischen Verwendung zu achten ist) oder die *modellierenden Systeme* der Moskau-Tartu-Schule der Kultursemiotik. Am weitesten wird der Begriff von Rossi-Landi definiert, der darunter nicht nur die Codes und Regeln subsumiert, sondern auch Kommunikationskanäle, mögliche Botschaften und Kommunikationspartner.⁵

⁴ Bei Saussure ist es genau umgekehrt, er nennt das motivierte Zeichen Symbol. Bei Ogden und Richards heißt der Zeichenträger generell *symbol*, das in einer Dreiecksbeziehung zu *thought or reference* und *referent* (Objekt) steht (1923, 14). Insbesondere beim Symbol-Begriff ist auf den definitorischen und paradigmatischen Rahmen zu achten, da er neben Alltagsgebrauch und verschiedenen Positionen in semiotischen Theorien auch Teil zahlreicher weiterer Wissenschaftssprachen ist und darin jeweils andere Bedeutungen innehat.

⁵ »Un sistema segnico comprende almeno un codice, cioè i materiali su cui si lavora e gli strumenti con cui si lavora; ma comprende anche le regole per applicare i secondi sui primi (il *locus* delle regole è duplice: esse stanno in qualche

Einer der vielschichtigsten Begriffe ist wohl *Bedeutung*, denn je nach Autor nimmt er diametrale Positionen im Modell des Zeichen(prozesse)s ein und tritt in verschiedenen Begriffspaaren auf. Bei *Bedeutung* vs. *Bezeichnung* tritt er an die Stelle der Inhaltsseite, der *Referenz*, der *Interpretantenrelation* des Zeichens; in *Sinn* (*Intension* bzw. *Signifikation*) vs. *Bedeutung* (*Extension*) wird er genau umgekehrt in die *Objektrelation* des Zeichens gesetzt und entspricht in etwa dem *Referenten*, der *Denotation*.

In einem weiteren Begriffspaar wird (u. a. in vielen Analysen medialer Texte) die Denotation der *Konnotation* gegenübergestellt (einerseits als Intension, andererseits als sekundäre Bedeutung gesehen, vgl. Barthes 1964a/1983, 75-78). Trotz der Schwierigkeiten einer trennscharfen definitorischen Abgrenzung zu Denotation (vgl. Eco 1972, 101-112 sowie Eco 1976/1987, 82-86) bleibt der Begriff hilfreich, um neben dem eindeutig bezeichneten Objekt all jene sozio-kulturell mit dem Referenten verknüpften Bedeutungen, die wir in der Rezeption mitlesen, einzubeziehen und von individuellen, persönlichen Assoziationen zu unterscheiden.

Entgegen der engen Sicht von *Text* als geschrieben/gedruckt geht die semiotische Analyse von einem *erweiterten Textbegriff* aus, der jede Form von Diskursen und kulturellen Botschaften umfasst. In der Moskau-Tartu-Schule wird die gesamte *Kultur* als aus Texten aufgebaut analysiert. Basierend auf den Rollen und Erzählfunktionen, die Vladimir Propp 1928 für das Zaubermärchen beschrieben hat, entwickelt Greimas 1966 sein *Aktantenmodell* zur Analyse von Narration, wobei auch dieser Begriff weit über die Literatur hinausgeht, da jede Manifestation von Bedeutung als narrativer Text

modo anche nel codice, ma ancor più stanno in chi lo adopera), i canali e le circostanze che permettono la comunicazione, e inoltre gli emittenti e riceventi che di quel codice si servono. Un sistema segnico comprende dunque anche tutti i messaggi che si scambiano e si possono scambiare all'interno dell'universo che il sistema stesso istituisce.« (Übers. d. Verf.: »Ein Zeichensystem enthält zumindest einen Code, d. h. die Materialien, die man bearbeitet, und die Instrumente, mit denen man arbeitet; aber es enthält auch die Regeln, um die Letzteren auf die Ersteren anzuwenden (der *locus* der Regeln ist doppelt: Sie sind in gewisser Weise auch im Code, aber noch mehr sind sie in dem, der sie benutzt), die Kanäle und die Umstände, die die Kommunikation erlauben, und darüber hinaus die Sender und Empfänger, die sich dieses Codes bedienen. Ein Zeichensystem enthält daher auch alle Nachrichten, die getauscht werden oder getauscht werden können, innerhalb des Universums, welches das System selbst stiftet.«) (Rossi-Landi 1985, 242)

Begriff der
Bedeutung

Denotation versus
Konnotation

Erweiterter
Textbegriff

Greimas:
Aktantenmodell

Erweiterung der
Modelle durch den
Signal-Begriff

Bedeutungen des
Code-Begriffs

Weitere Begriffe für
Zeichensysteme

analysiert werden kann (z. B. Zeitungsartikel, Comics, Film, Werbeanzeigen). Sechs Aktanten stehen zueinander in drei paarweisen Relationen: Ein *Subjekt* begehrt ein *Objekt* und wird dabei von einem *Gegner* behindert bzw. von einem *Helfer* unterstützt, schließlich erhält es das Objekt vom *Sender* und wird damit selbst zum *Empfänger* (oder gibt das Objekt an diesen weiter).⁶

Greimas:
semiotisches Viereck

Ein weiteres Modell von Greimas ist das semiotische Viereck, das u. a. in der Analyse von Werbeanzeigen verwendet wird (vgl. Floch 1990). Zwei einander voraussetzende Konzepte (z. B. Leben/Tod) stehen in einer Kontraritätsbeziehung. Das zweite Konzeptpaar steht dazu in Kontradiktion, d. h. die Konzepte schließen einander aus (Leben/Nicht-Leben). Die dritte Relation, die je zwei Terme verbindet, ist die Komplementarität (Leben impliziert Nicht-Tod).

2.4.3 Anwendungen in der Medienwissenschaft

Theoretische Anwendungen

Die Beziehung zwischen Semiotik und den Kommunikations- und Medienwissenschaften ist vielschichtig und kann nicht auf eine einfache Relation der Anwendung von Theoriefragmenten oder Analysemethoden reduziert werden. Dies ist einerseits im gemeinsamen Objektbereich begründet:

»Kommunikation ist ein Schlüsselbegriff der Semiotik, denn in der Semiotik geht es um die verbale und nonverbale, menschliche und animalische, auditive und visuelle sowie viele andere Modi der Kommunikation; und doch ist die Semiotik nicht deckungsgleich mit Kommunikationswissenschaft, denn der Gegenstandsbereich der Semiotik ist nicht nur die Kommunikation, sondern auch die Kognition und die Signifikation.« (Nöth 1985/2000, 235)

Andererseits umfasst Semiotik neben der theoretischen Auseinandersetzung mit Zeichen und Zeichenprozessen in der *allgemeinen Semiotik* auch die *angewandte Semiotik* (die ihrerseits in den Anwendungsfeldern auch theoriebildend wirken kann). Medien,

⁶ Trotz der identischen Begriffe sind Sender (oder Geber) und Empfänger hier als rein textimmanente Aktanten in einer narrativen Handlung zu verstehen.

Medienprodukte und der Umgang mit diesen Texten in Produktion und Rezeption sind seit den sechziger Jahren bevorzugte Themen.

Wenn Jakobson feststellt, dass »[t]he subject matter of semiotic is the communication of any messages whatever« (Jakobson 1973, 32) und auf der anderen Seite

»communication science seeks to understand the production, processing, and effects of symbol and signal systems by developing testable theories, containing lawful generalizations, that explain phenomena associated with the production, processing and effects« (Berger/Chaffee 1987, 17),

so ist eine zeichentheoretische Fundierung der Beschäftigung mit Kommunikation nahe liegend und sicher zielführend:

»Indeed, there was a strong need in communication studies to focus on the complex nature of the communicative process, and semiotics was better suited than psychology or sociology to understand this element of crucial relevance in mass communication processes.« (Wolf 2003, § 2.1)

Ein Angebot der Semiotik liegt in der differenzierten Darstellung des Kommunikationsprozesses als Zeichenprozess. Der Fokus auf den Menschen als Produzenten und Rezipienten (oder Re-Produzenten) der Botschaft, die notwendigerweise in Form von Zeichen(trägern) übermittelt wird, ist keine Einengung, sondern in sich ein anti-reduktionistischer Ansatz gegen eine Verkürzung durch technische oder nur massenkommunikative Modelle. Die Beschreibung von Kommunikation als *Semiose* ist auch nicht als ausschließlich bedeutungszentriert im Gegensatz zu sozial orientierten Ansätzen zu sehen, denn es werden drei Bereiche vernetzt: Bedeutungskonstitution (*Semantik*), Struktur der Botschaft (*Syntaktik*) und Benutzung der Botschaft inklusive daraus resultierender Haltungen und Handlungen (*Pragmatik*). Am explizitesten ist die gesellschaftliche Integration von Kommunikation als Zeichenaustausch in der Semiotik der *sozialen Reproduktion* von Rossi-Landi. Die soziale Reproduktion umfasst drei unverzichtbare und unzertrennbare Korrelate – *Produktion/Austausch/Konsumtion*. Austausch ist dabei immer gleichzeitig und konstitutiverweise *materieller Austausch* und *Austausch von Zeichen* (d. h. *Kommunikation*), der seinerseits *Zeichenproduktion, Zeichenaustausch* (im engeren Sinne)

Semiotische
Fundierung der
Kommunikations-
wissenschaft

Kommunikation als
Zeichenaustausch

und *Zeichenkonsumtion* umfasst (Rossi-Landi 1975, 65; 1985, 38; vgl. auch Bernard/Wrthalm 1986 und 2003).

Da es *die* Semiotik nicht gibt, existiert auch nicht *das* Modell der Semiose.⁷ Stellvertretend soll hier der Beitrag von Roman Jakobson stehen, der bereits Eingang in kommunikationstheoretische Diskurse gefunden hat. Ausgehend vom Organonmodell der Sprache, das Karl Bühler in den dreißiger Jahren entwickelt hat (1934), formuliert Jakobson (1960) sechs *konstitutive Faktoren* der Kommunikation, denen jeweils eine *Funktion* entspricht: Sender (emotiv), Botschaft (poetisch), Empfänger (konativ), den Kontext, auf den sich die Botschaft bezieht (referentiell), Kontakt zwischen Sender und Empfänger (phatisch) und Code (metasprachlich). Auf den ersten Blick scheint dieses Modell den informationstheoretischen ähnlich zu sein (nicht zuletzt durch seine graphische Darstellung), der grundlegende Unterschied liegt jedoch in den Elementen (insbesondere Kontext und Kode) und den Funktionen. Jakobson geht zwar von der Sprache aus, das Modell wurde jedoch auch auf *non-verbale* Kommunikationsprozesse übertragen.⁸

Da Sprache zweifellos ein wichtiges Zeichensystem ist, kann es kaum eine Analyse von *verbaler* Kommunikation ohne semio-linguistische Ansätze geben: von der Situation und dem Ablauf eines Gesprächs über die verwendeten Sprachregister bis zum Gesagten selbst. Ein großer Teil der Arbeiten zur *nonverbalen* Kommunikation ist innerhalb der Semiotik angesiedelt – von den grundlegenden Forschungen zu ›Körpersprache‹, Mimik und Gesten bis zum proxemischen Verhalten. Wenn wir über den Bereich der rein menschlichen Kommunikation hinausgehen und die ›Mensch-Maschine-Kommunikation‹ betrachten, bieten sich vielfältige Beziehungen und Überschneidungen von Semiotik und Kognitionswissenschaften bzw. AI-Forschung an.

⁷ Kapitel II des Handbuchs *Semiotik* (Posner/Robering/Sebeok 1997-2003) trägt die Überschrift ›Aspekte der Semiose – Kanäle, Medien und Kodes‹; hier sei insbesondere auf den Beitrag von Krampen (1997a) verwiesen, der verschiedene Modelle diskutiert und seine eigene semiosische Matrix präsentiert (vgl. auch Krampen 1997b).

⁸ Die Anwendungen reichen von Architektur bis zur Werbung. Jüngstes Beispiel ist die Diskussion von semiotischen Ansätzen (u. a. Jakobson) im Kontext neuer Medien und *multiagent environments* bei Petric/Tomic-Koludrovic/Mitrovic (2001). Itamar Even-Zohar entwickelt das Modell in seiner Polysystemtheorie weiter (Even-Zohar 1990).

Mit *Massenkommunikation* schließlich betreten wir die Grenzzone zu den Medienwissenschaften. Doch auch in Teilbereichen der Massenkommunikationsforschung finden sich Verbindungslinien, etwa in der Wende von einer Wirkungsforschung zur Beschäftigung mit der Kompetenz der Rezipienten im Umgang mit massenmedialen Botschaften (→ 2.5 Kulturtheorien der Medien; → 2.6 Konstruktivistische Medientheorien).

Bei der Frage nach dem Anteil von semiotischen Theorien und Analysen in den *Medienwissenschaften* muss einerseits die Vielfalt der semiotischen (und semiotiknahen) Ansätze betrachtet werden (und ihre je historische Wirksamkeit, vgl. Wolf 2003), andererseits die länderspezifischen Unterschiede in der Überschneidung der Disziplinen, wie sie Nöth an mehreren Stellen beschreibt:

»Während in Ländern wie Italien (besonders unter dem Einfluß von Eco), Frankreich, Spanien oder etwa Brasilien Medienwissenschaft und Mediensemiotik geradezu Synonyme zu sein scheinen, wird in Deutschland sowie in den anglophonen Ländern der Stellenwert der Semiotik für die Medienwissenschaft als weniger zentral angesehen.« (Nöth 1998, 54)

Ein Blick auf Publikationen der vergangenen Jahre bzw. auf Lehrveranstaltungen (und deren Literaturlisten) in den einschlägigen Fächern zeigt jedoch eine beginnende Trendwende zugunsten der *Mediensemiotik* (wobei die enge Verflechtung von mediensemiotischen Paradigmen und Cultural Studies in England einer gesonderten Diskussion bedarf; → 2.5 Kulturtheorien der Medien).

Im Sinne der theoretischen Auseinandersetzung mit Modellen und Konzepten bietet die Semiotik eine systematische Abklärung von zentralen Begriffen wie *Kanal* oder *Medium* (Wulff 1978/1986), die sowohl die Übereinstimmung zwischen Zeichen und Medium als Vermittlungsinstanz zwischen Realität und Bewusstsein reflektiert⁹ als auch die vielfältigen Verwendungszusammenhänge des Medienbegriffs. Ausgehend vom tatsächlichen Gebrauch in Alltag und Fachliteratur unterscheidet Posner (1985, 255 ff.) sechs verschiedene Medienbegriffe und die zugrunde lie-

⁹ Peirce stellt 1906 fest: »All my notions are too narrow. Instead of ›Sign‹, ought I not to say Medium?« (Peirce MS 339), vermutlich 1905 schreibt er an anderer Stelle: »A sign is plainly a species of medium of communication.« (Peirce MS 283, 125)

Jakobson:
sechs konstitutive
Faktoren der
Kommunikation

Verbale und
nonverbale
Kommunikation

Mediensemiotik und
Cultural Studies

Begriffe Kanal
und Medium

Differenzierung des Medien-Begriffs

genden Kriterien (biologisch/Sinnesmodalität, physikalisch/Kontaktmaterie, technisch/verwendete Apparate und ihre Produkte, soziologisch/Institution, kulturbezogen/Textsorte, kodebezogen/Kode). Mit Blick auf einen wachsenden Objektbereich, nämlich den der Multimedialität, und auf die Rolle, die die Semiotik hier leisten kann, handelt es sich für Hess-Lüttich dabei um

»Dimensionen eines Medienbegriffes, die in Semiosen praktisch zusammenwirken, analytisch aber danach unterschieden werden, auf welchen Aspekt der Vermittlung sich das Interesse vornehmlich richtet. [...] Erst ein [...] kommunikationstheoretisch integrierter und semiotisch differenzierter Medienbegriff erlaubt die jeweils genau zu spezifizierende Analyse multi-medialer Semioseprozesse.« (Hess-Lüttich/Schmauks 2003, § 2)

Empirische Anwendungen

Zumindest seit den sechziger Jahren hat die Semiotik ihren Beitrag in der empirischen Analyse von medialen Texten geleistet, denn ein auffälliger Anteil der Arbeiten in der angewandten Semiotik ist innerhalb der Mediensemiotik zu situieren.

Werbung war von Beginn an ein bevorzugtes Gebiet. Stellvertretend für die frühen Arbeiten¹⁰ sei hier auf die Analyse der französischen Panzani-Anzeige von Roland Barthes verwiesen (1964b/1969). Ausgehend von den abgebildeten Objekten (Einkaufsnetz mit Spaghetti, Sugodose, Parmesan, Tomaten, Zwiebeln, Champignons etc.) entwickelt er die Ebenen der Zeichen (frische Produkte, Italianità, komplette Mahlzeit, Stilleben) und die verschiedenen Nachrichten: eine linguistische, ein codierte ikonische (symbolische) und eine nicht codierte ikonische (buchstäbliche) Nachricht. Neben der mythenkritischen, rhetorischen oder narrativen Analyse von Werbebotschaften hat sich seit den achtziger Jahren eine allgemeinere semiotische Beschäftigung mit *Marketing* entwickelt (Umiker-Sebeok 1987; Floch 1990; Mick 1997).

Die *visuelle Semiotik* (Sonesson 1989) ist zwar nicht auf Medientexte zu reduzieren, denn sie untersucht ebenso Werke der bildenden Kunst, aber Photographie, visuelle Texte aus Printmedien, Cartoons und Comics zählen selbstverständlich zu den Forschungsobjekten (Eco 1984). Dabei gehören gerade die vielfältigen Beziehun-

¹⁰ Für weitere beispielhafte Analysen siehe Eco 1972.

gen zwischen Bild und Text zum klassischen Feld der Semiotik (Schnitzer 1994).

Filmsemiotik nimmt nicht nur innerhalb der angewandten Semiotik einen wichtigen Platz ein, sondern auch im Rahmen der Filmtheorie. Im Gegensatz zur Semiotik (allgemein und angewandt) wurde die Filmsemiotik auch in den deutschsprachigen Ländern bereits früh rezipiert und weiterentwickelt.¹¹ Die Frühgeschichte reicht zu den Schriften der russischen Formalisten der zwanziger Jahre zurück (Éjchenbaum, Šklovskij, Tynjanov). Als Begründer der Filmsemiotik in den sechziger Jahren wird Christian Metz angesehen, dessen Publikationen und wechselnde Paradigmen auch als Entwicklungslinie der Filmsemiotik gelesen werden können: von der Suche nach der Filmsprache und den kleinsten, bedeutungstragenden Einheiten des Films über Code- und Montage-theorien zum Filmerleben der Zuschauer und schließlich zur Analyse der komplexen Äußerung. In der semiotischen *Fernsehfor-schung* bilden – neben Arbeiten zu Nachrichtensendungen – die Analysen von *telenovelas* bzw. soap operas einen Schwerpunkt. Als eigenständige Richtung in der Auseinandersetzung mit Fernsehtexten (bzw. allgemein mit Medientexten) sind die englischen Arbeiten zum Encodierungs-/Decodierungsprozess zu sehen (Stuart Hall, David Morley), die zeichentheoretische Überlegungen zur Bedeutungskonstitution und die soziale Realität bzw. Wertesysteme der Rezipienten verbinden (→ 2.5 Kulturtheorien der Medien). In der gegenwärtigen Filmsemiotik finden wir einen Methodenpluralismus mit Querverbindungen zu feministischen, psychoanalytischen, neo-formalistischen oder konstruktivistischen Ansätzen (Stam/Burgoynne/Flitterman-Lewis 1992).

Medientexte sind zunehmend durch *Intertextualität* und *Inter-medialität* (Jürgen E. Müller) bzw. *Multimedialität* (Ernest W. B. Hess-Lüttich) charakterisiert – einen genuin semiotischen Themenbereich. Einige der jüngsten Felder der Medienwissenschaft und damit der Mediensemiotik sind *neue Medien*, *Hypertextualität* und *virtuelle Welten*. Die Arbeiten bewegen sich von der grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der Repräsentation im Zeitalter des Digitalen bzw. dem Computer als semiotischem Medium (Ander-son 1990; Santaella 1998) über Fragen der Produktion und Rezep-

¹¹ Vgl. Knilli 1971. Zur Filmsemiotik in Deutschland siehe u. a. die Arbeiten von Rolf Klopfer, Karl-Dietmar Möller, Hans J. Wulff oder Peter Wuss.

Beispiel Filmsemiotik

Semiotische Fernsehforschung

Hall: Encodierung/Decodierung

Intertextualität Intermedialität Hypertextualität

Beispiel Barthes: Semiotische Analyse der Werbung

Beispiel visuelle Semiotik

tion von Hypertexten (Landow 1994) zur konkreten Analyse der Narrativität von Computerspielen (Wenz 1998 sowie 2003), Expertensystemen oder der zeichentheoretisch reflektierten Produktion von multimedialen Applikationen oder Websites (Stockinger 1993; Stockinger de Pablo/Fadili/Stockinger 1998).

2.4.4 Kritik und Weiterentwicklung der Theorien

Im Rahmen des Kanons der Wissenschaften hat die Semiotik eine zweifache Stellung: Einerseits ist sie eine Disziplin (auch wenn es ihr an einer tiefen institutionellen Verankerung in universitären Curricula noch mangelt), andererseits überschreitet sie in und durch ihren Zugang zu einem zentralen Moment unserer gesellschaftlichen Realität – den Zeichensystemen und -prozessen – die engen Disziplingrenzen, sie ist eine »neue Disziplin, quer zu den existierenden Disziplinen« (Marty 1985, 236). Hier ist jedoch nicht der Ort für eine wissenschaftstheoretische Diskussion über die Art der Grenzüberschreitung und Beziehung zu anderen Disziplinen, über die feinen Unterschiede von Inter-, Trans-, Meta- oder Pluridisziplinarität, eine Diskussion, die in der Semiotik selbst bereits in den achtziger Jahren initiiert wurde (vgl. Withalm 1988 und 1991). Die Rolle der Semiotik im Verhältnis der Disziplinen ist allerdings nicht nur eine theoretische Frage, sondern auch eine wissenschaftspolitische. Aufgrund des umfassenden Objektbereichs der Semiotik und der theoretischen Fundierung als allgemeine Wissenschaft von den Zeichenprozessen wird ihr ein Dominanzanspruch unterstellt, dem die traditionellen Disziplinen durch Abgrenzung begegnen. Schließlich ist der Stellenwert von zeichentheoretisch basierter Forschung in einer Disziplin auch durch »Moden« und arbeitsökonomische Überlegungen bestimmt. In den frühen siebziger Jahren wurde die Semiotik auf eine praktische Analysemaschine für (mediale) Botschaften reduziert, eine erste Ernüchterung trat ein, als sich herausstellte, dass es nicht ohne echte Auseinandersetzung mit semiotischen Theorien geht. Mittlerweile ist eine neue Annäherung erfolgt, Lehrveranstaltungen zur Zeichentheorie sind Bestandteil vieler medienwissenschaftlicher Curricula.

Die fortschreitende Mediatisierung unserer Welt, neue Formen von Medien und medialen Texten (Stichwort *Interaktivität*) verlangen nach einer gemeinsamen Weiterentwicklung semiotischer

Theorien – einerseits in der medienwissenschaftlichen Sichtung und Anwendung von noch wenig genutzten Ansätzen aus der allgemeinen Semiotik, andererseits in der semiotischen Reflexion medientheoretischer Arbeiten.

Nicht zuletzt hat die Semiotik nicht nur eine akademische Rolle, sondern nach wie vor auch eine alltagswirksame, aufklärerische Funktion. Morris stellte bereits in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts fest, dass wir

»von der Wiege bis zum Grab [...] einer unendlichen Zeichenflut ausgesetzt [sind], mit der andere Menschen ihre Ziele durchsetzen wollen. [...] Gegen diese Ausbeutung des individuellen Lebens kann die Semiotik als Gegenkraft dienen.« (Morris 1946/1973, 352)

Dass diese Sichtweise auch Jahrzehnte später nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat, zeigen die Aussagen des Medienwissenschaftlers Daniel Chandler am Ende seines Einführungskapitels zu *Semiotics for Beginners*:

»Studying semiotics can assist us to become more aware of reality as a construction and of the roles played by ourselves and others in constructing it. [...] We learn from semiotics that we live in a world of signs and we have no way of understanding anything except through signs and the codes into which they are organized. [...] Deconstructing and contesting the realities of signs can reveal whose realities are privileged and whose are suppressed. The study of signs is the study of the construction and maintenance of reality. To decline such a study is to leave to others the control of the world of meanings which we inhabit.« (Chandler 1994/2001, hier <<http://www.aber.ac.uk/media/Documents/S4B/sem01.html>>)

Zeichen als
Wirklichkeits-
konstrukteure

Semiotik
überschreitet enge
Disziplin-Grenzen

Zitierte Literatur

- Andersen, Peter Bøgh (1990): *A Theory of Computer Semiotics. Semiotic Approaches to Construction and Assessment of Computer Systems*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Barthes, Roland (1964a): *Éléments de sémiologie*. In: *Communications*, Heft 4, S. 91-141 [Dt.: *Elemente der Semiologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983].
- Barthes, Roland (1964b): *Rhétorique de l'image*. In: *Communications*, Heft 4, S. 40-51 [Dt.: *Rhetorik des Bildes*. In: Schiwy, Günther (Hg.) (1969): *Der französische Strukturalismus*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 158-166].
- Berger, Charles R./Chaffee, Steven H. (Hg.) (1987): *Handbook of Communication Science*. Newbury Park CA: Sage.
- Bernard, Jeff/Withalm, Gloria (1986): *Materie Dialektik Arbeit/Gesellschaft Geschichte Vermittlung. Ortende Bemerkungen zu Rossi-Landis sozio-prozessualer Zeichentheorie*. In: Schmid, Georg (Hg.): *Die Zeichen der Historie. Beiträge zu einer semiologischen Geschichtswissenschaft [= Materialien zur Historischen Sozialwissenschaft 5]*. Wien/Köln: Böhlau, S. 173-202.
- Bernard, Jeff/Withalm, Gloria (2003): *Socio-Semiotics as a General Semiotics: Ferruccio Rossi-Landi (1921-1985)*. In: Schmitz, Walter/Sebeok, Thomas A. (Hg.): *Das Europäische Erbe der Semiotik – The European Heritage of Semiotics [= Dresdner Studien zur Semiotik 2]*. Dresden: W.E.B. Universitätsverlag (im Druck).
- Chandler, Daniel (1994/2001): *Semiotics for Beginners*. WWW-Dokument. <<http://www.aber.ac.uk/media/Documents/S4B/>>
- Eco, Umberto (1972): *Einführung in die Semiotik*. München: Fink.
- Eco, Umberto (1976): *A Theory of Semiotics*. Bloomington: Indiana University Press [Dt.: *Semiotik. Entwurf einer Theorie der Zeichen*. München: Fink 1987].
- Eco, Umberto (1984): *Apokalyptiker und Integrierte. Zur kritischen Kritik der Massenkultur*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Engler, Rudolf (Hg.) (1968-74): *Ferdinand de Saussure. Cours de linguistique générale. Edition critique. 2 Bände*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Even-Zohar, Itamar (1990): *The Position of Translated Literature within the Literary Polysystem*. In: *Poetics Today*, 11. Jahrgang, Heft 1 [= *Polysystem Studies*], S. 44-46.
- Floch, Jean-Marie (1990): *Sémiotique, marketing et communication*. Paris: PUF [Engl.: *Semiotics, Marketing and Communication*. London: Palgrave/MacMillan 2001].
- Hess-Lürtich, Ernest W. B./Schmauks, Dagmar (2003): *Multimediale Kommunikation*. In: Posner, Roland/Robering, Klaus/Sebeok, Thomas A. (Hg.): *Semiotik. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur*. Berlin/New York: de Gruyter, Band 3 (im Druck).
- Jakobson, Roman (1960): *Linguistics and poetics*. In: Sebeok, Thomas A. (Hg.): *Style in Language*. Cambridge, MA: MIT Press, S. 350-377.
- Jakobson, Roman (1973): *Main Trends in the Science of Language*. London: Allen & Unwin.
- Jakobson, Roman (1979): *Coup d'œil sur le développement de la sémiotique*. In: Chatman, Seymour/Eco, Umberto/Klinkenberg, Jean-Marie (Hg.): *A Semiotic Landscape – Panorama Sémiotique. Proceedings of the First Congress of the International Association for Semiotic Studies, Milan, June 1974 – Actes du premier congrès de l'Association Internationale de Sémiotique, Milan, juin 1974 [= Approaches to Semiotics 29]*. The Hague/Paris: Mouton, S. 3-18.
- Knilli, Friedrich (Hg.) (1971): *Semiotik des Films*. München: Hanser.
- Komatsu, E./Harris, Roy (Hg.) (1993): *Saussure's Third Course of Lectures on General Linguistics: From the Notebooks of Emile Constantin*. Oxford: Pergamon.
- Komatsu, E./Harris, Roy (Hg.) (1996): *Saussure's First Course of Lectures on General Linguistics: From the Notebooks of Albert Riedlinger*. Oxford: Pergamon.
- Komatsu, E./Harris, Roy (Hg.) (1997): *Saussure's Second Course of Lectures on General Linguistics: From the Notebooks of Albert Riedlinger and Charles Patois*. Oxford: Pergamon.
- Krampen, Martin (1997a): *Models of Semiosis*. In: Posner, Roland/Robering, Klaus/Sebeok, Thomas A. (Hg.): *Semiotik. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur*. Berlin: de Gruyter, Band 1, S. 247-287.
- Krampen, Martin (1997b): *Semiosis of the mass media: Modeling a complex system*. In: Nöth, Winfried (Hg.): *Semiotics of the Media. State of the Art, Projects, and Perspectives [= Approaches to Semiotics 127]*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, S. 87-97.
- Landow, George P. (Hg.) (1994): *Hyper-Text-Theory*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Marty, Robert (1985). *Über die Regulation der Semiotiker-Gemeinschaft*. In: *Semiotische Berichte*, 9. Jahrgang, Heft 3, S. 233-241.
- Mauro, Tullio de (1974): *Cours de linguistique générale par Ferdinand de Saussure. Edition critique*. Paris: Payot.

- Mick, David Glen (1997): *Semiotics in Marketing and Consumer Research: Balderdash, Verity, Pleas*. In: Brown, Stephen/Turley, Darach (Hg.): *Consumer Research: Postcards from the Edge*. London/New York: Routledge, S. 249-262.
- Morris, Charles William (1938): *Foundations of the Theory of Signs*. Chicago: University Press [Dt.: *Grundlagen der Zeichentheorie. Ästhetik und Zeichentheorie*. München: Hanser 1972].
- Morris, Charles William (1946): *Signs, Language, and Behavior*. New York: Braziller [Dt.: *Zeichen, Sprache und Verhalten*. Düsseldorf: Schwann 1973].
- Nöth, Winfried (1985): *Handbuch der Semiotik*. Stuttgart: Metzler [2. erw. Aufl.: Stuttgart/Weimar: Metzler 2000].
- Nöth, Winfried (1998): *Die Semiotik als Medienwissenschaft*. In: Nöth, Winfried/Wenz, Karin (Hg.): *Medientheorie und die digitalen Medien [= Intervalle 2]*. Kassel: Kassel University Press, S. 47-60.
- Ogden, Charles K./Richards, Ivor A. (1923): *The Meaning of Meaning*. New York: Harcourt.
- Peirce, Charles Sanders (1931-58): *Collected Papers* [Bände 1-6 Hg. Hartshorne, Ch./Weiss, Peter; Bände 7-8 Hg. Burks, A. W.]. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Peirce, Charles Sanders (1963-70): *The Charles S. Peirce Papers*. 33 reels, microfilm edition. Cambridge, MA: The Houghton Library, Harvard University Library Microreproduction Service.
- Peirce, Charles Sanders (1977): *Semiotics and Significs: The correspondence between Charles S. Peirce and Victoria Lady Welby*. Hg. Hardwick, C. S. Bloomington: Indiana University Press.
- Peirce, Charles Sanders (1982 ff.): *Writings of Charles S. Peirce. A Chronological Edition*. Bloomington: Indiana University Press [bis 2001 sechs Bände].
- Petric, Mirko/Tomic-Koludrovic, Inga/Mitrovic, Ivica (2001): *A Missing Link: The Role of Semiotics in Multiagent Environments*. In: Clarke, Andy u. a. (Hg.): *Proceedings COSIGN 2001. 1st Conference on Computational Semiotics for Games and New Media*, Amsterdam, 10-12 September 2001. Amsterdam: Centrum voor Wiskunde en Informatica, S. 108-112. WWW-Dokument. <<http://www.cosignconference.org/cosign2001/papers/Petric.pdf>>
- Posner, Roland (1985): *Nonverbale Zeichen in öffentlicher Kommunikation*. In: *Zeitschrift für Semiotik*, 7. Jahrgang, Heft 3, S. 235-271.
- Posner, Roland/Robering, Klaus/Sebeok, Thomas A. (1997-2003): *Semiotik. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Rossi-Landi, Ferruccio (1975): *Linguistics and Economics [= Janua Linguarum, Series Maior 81]*. The Hague: Mouton.
- Rossi-Landi, Ferruccio (1985): *Metodica filosofica e scienza dei segni. Nuovi saggi sul linguaggio e l'ideologia [= Studi Bompiani – Il campo semiotico]*. Milano: Bompiani.
- Santaella, Lucia (1998): *Der Computer als semiotisches Medium*. In: Nöth, Winfried/Wenz, Karin (Hg.): *Medientheorie und die digitalen Medien [= Intervalle 2]*. Kassel: Kassel University Press, S. 121-158.
- Saussure, Ferdinand de (1916): *Cours de linguistique générale*. Hg. Bally, Charles/Sechehaye, Albert. Lausanne/Paris: Payot [Dt.: *Grundfragen der Allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: Walter de Gruyter 1931, 2. Aufl. 1967].
- Saussure, Ferdinand de (1997): *Linguistik und Semiologie. Notizen aus dem Nachlaß*. Hg. Fehr, J. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schnitzer, Johannes (1994): *Wort und Bild. Die Rezeption semiotisch komplexer Texte*. Wien: Braumüller.
- Sonesson, Göran (1989): *Pictorial concepts. Inquiries into the semiotic heritage and its relevance for the analysis of the visual world*. Lund: Lund University Press.
- Stam, Robert/Burgoyne, Robert/Flitterman-Lewis, Sandy (1992): *New Vocabularies in Film Semiotics. Structuralism, Post-structuralism and Beyond*. London/New York: Routledge.
- Stockinger, Peter (Hg.) (1993): *Themenheft »Explorations in the World of Multimedia«*. S – European Journal for Semiotic Studies, 5. Jahrgang, Heft 3.
- Stockinger de Pablo, Elisabeth/Fadili, Hammou/Stockinger, Peter (1998): *Sémio-Net. Spécification, production et implémentation de services d'information en-ligne*. In: Bernard, Jeff/Withalm, Gloria (Hg.): *Kultur und Lebenswelt als Zeichenphänomene. Akten eines internationalen Kolloquiums zum 70. Geburtstag von Ivan Bystřina und Ladislav Tondl*, Wien, Dezember 1994 [= S-Addenda]. Wien: ÖGS/ISSS, S. 177-234.
- Umiker-Sebeok, Jean (Hg.) (1987): *Marketing and Semiotics: New Directions in the Study of Signs for Sale*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Wenz, Karin (1998): *Narrativität in Computerspielen*. In: Schade, Sigrid/Tholen, Christoph (Hg.): *Konfigurationen: Zwischen Kunst und Medien*. München: Fink, S. 209-219.
- Wenz, Karin (2003): *Computerspiele: Hybride Formen zwischen Spiel und Erzählung*. In: Glasenapp, Jörn (Hg.): *Cyberspace und Populärkultur*. Göttingen: Königshausen & Neumann (im Druck).
- Withalm, Gloria (1988): *Depictions – reflections – perspectives: Some remarks on the self-referential discourse on/in semiotics*. In: *Semiotica*, 69. Jahrgang, Heft 1/2, S. 149-178.
- Withalm, Gloria (1991): *Zwischenräume. Inter-Disziplin Semiotik und/vs. Philosophie*. In: Nagl, Ludwig/List, Elisabeth/Bernard, Jeff/Withalm, Gloria

- (Hg.): Philosophie und Semiotik. Akten der Arbeitsgruppe beim 2. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie, Wien 1990 [= S-Addenda. Semiotic Studies]. Wien: ÖGS/ISSS, S. 139-152.
- Wolf, Mauro (2003): Semiotic aspects of mass media studies. In: Posner, Roland/Robering, Klaus/Sebeok, Thomas A. (1997-2003): Semiotik. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur. Berlin/New York: de Gruyter, Band 3 (im Druck).
- Wulff, Hans J. (1978): Medium und Kanal. In: Dutz, Klaus D. (Hg.): Zur Terminologie der Semiotik I [= papmaks 10]. Münster: MAKS Publikationen 1986 [3. Auflage], S. 47-71.

Weiterführende Literatur

- Biocca, Frank (1990): Semiotics and mass communication research. In: Sebeok, Thomas A./Umiker-Sebeok, Jean (Hg.): The Semiotic Web 1989. Berlin: Mouton de Gruyter, S. 471-529.
- Bouissac, Paul (Hg.) (1998): Encyclopedia of Semiotics. New York/Oxford: Oxford University Press.
- Chandler, Daniel (2001): Semiotics: The Basics. London/New York: Routledge.
- Colapietro, Vincent M. (1993): Glossary of Semiotics [= Paragon House Glossaries for Research, Reading, and Writing]. New York: Paragon House.
- Danesi, Marcel (2000): Encyclopedic Dictionary of Semiotics, Media, and Communication [= Toronto Studies in Semiotics and Communication]. Toronto: University of Toronto Press.
- Eco, Umberto (1977): Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Greimas, Algirdas Julien/Courtès, Joseph (1979): Sémiotique – Dictionnaire raisonné de la théorie du langage I. Paris: Hachette.
- Greimas, Algirdas Julien/Courtès, Joseph (1986): Sémiotique – Dictionnaire raisonné de la théorie du langage II. Paris: Hachette.
- Krampen, Martin/Oehler, Klaus/Posner, Roland/Uexküll, Thure von (Hg.) (1981): Die Welt als Zeichen. Klassiker der modernen Semiotik. Berlin: Severin und Siedler.
- Nöth, Winfried (Hg.) (1997): Semiotics of the Media. State of the Art, Projects, and Perspectives [= Approaches to Semiotics 127]. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Nöth, Winfried/Wenz, Karin (Hg.) (1998): Medientheorie und die digitalen Medien [= Intervalle 2]. Kassel: Kassel University Press.
- Sebeok, Thomas A. (Hg.) (1986): Encyclopedic Dictionary of Semiotics. 3 Bände. Berlin: de Gruyter.

Übungsfragen

1. Was ist bei Saussure ein Zeichen?
2. Was ist bei Peirce unter Semiose zu verstehen?
3. Erklären Sie die Begriffe Syntaktik, Semantik und Pragmatik.
4. Erklären Sie die Begriffe Ikon, Index und Symbol.
5. Erklären Sie anhand eines Schildes für Einbahnstraße die Grundbegriffstria der Semiotik.
6. Wie würde Roland Barthes aus semiotischer Sicht die Bilder des einstürzenden World Trade Center analysieren?
7. »The study of signs is the study of the construction and maintenance of reality.« Nehmen Sie dieses Statement von Daniel Chandler zum Ausgangspunkt eines Vergleichs der zentralen Annahmen von Semiotik und Konstruktivismus.